

Drama (2)

Plautus und Terenz

1. _____

Plaut. Mercator 24 sqq.

CHAR.: [...] sed amori accedunt etiam haec quae dixi minus:

insomnia, aerumna, error, terror et fuga;
ineptia, stultitiaque adeo et temeritas,
incogitantia excors, inmodestia,
petulantia et cupiditas, malivolentia;
inerit etiam aviditas, desidia, iniuria,
inopia, contumelia et dispendium,
multiloquium, parumloquium: hoc ideo fit quia [...].

Aber die Liebe bringt auch Dinge mit sich, von denen ich noch nicht gesprochen habe: Schlaflosigkeit, Strapazen, Verblendung, Schrecken und Flucht. Sie führt zu Kindereien, ja sogar zu Dummheit und Unvernunft, zu kopflosem Leichtsinn, zu Maßlosigkeit, Übermut, Genusssucht und Feindseligkeit. Mit ihr gehen auch Gier, Faulheit, Ungerechtigkeit, Armut, Schande und Zeitverschwendung, Geschwätzigkeit oder Einsilbigkeit einher: Das kommt daher, dass...

2. _____

Plaut. captivi 1029 ff.

Spectatores, ad pudicos mores facta haec fabula est,
neque in hac subigitationes sunt neque ulla amatio
nec pueri suppositio nec argenti circumductio,
neque ubi amans adulescens scortum liberet clam suum patrem.
huius modi paucas poetae reperiunt comoedias,
ubi boni meliores fiant.

Verehrtes Publikum, dieses Stück wahrt Sitte und Anstand: Weder gibt es darin unsittliche Berührungen noch irgendeine Liebschaft, ein Kuckuckskind oder einen Geldbetrug; und an keiner Stelle befreit ein junger Liebhaber hinter dem Rücken des Vaters eine Hure. Dichter denken sich nur wenige Komödien dieser Art aus, in denen anständige Menschen noch anständiger werden.

3. _____

nach R. Zymner, Gattungstheorie (2003), S. 132 (leicht gekürzt):

Gattungen sind Konstrukte oder Konventionen, aber zugleich auch historisch -soziale Institutionen. Gattungen sind nämlich in der „geschichtlichen Wirklichkeit“ sozusagen Organisationsformen von Sprachverwendung, die sozial eingeübten und akzeptierten Regeln folgen und dadurch eine gewisse Stabilität bekommen. - eine äußere Stabilität im Hinblick auf die Abgrenzung von anderen Gattungen, eine innere Stabilität im Hinblick auf die

Drama (2)

bestimmenden Regeln und die dadurch gewährleistete „Gattungsidentität“. Als historisch-soziale Institutionen sind literarische Gattungen eine Form von Sinngebungsmuster, die eine ordnende, stabilisierende und auch entlastende Funktion haben. Sie ordnen und stabilisieren die „Welt der Literatur“ und sie entlasten (Autoren wie Leser) dadurch, dass sie bestimmte Erwartungen und Ansprüche erfüllen.

4. _____

Argumentum – Akróstichon

Quint. inst. 1,8,10-12

denique credamus summis oratoribus,
qui veterum poemata vel ad fidem causarum vel ad ornamentum eloquentiae adsumunt. nam praecipue
quidem apud Ciceronem [...] videmus Enni, Acci, Pacuvi, Lucili, Terenti, Caecili et aliorum inseri
versus
summa non eruditionis modo gratia,
sed etiam iucunditatis,
cum poeticis voluptatibus aures a forensi asperitate respirant.
quibus accedit non mediocris utilitas,
cum sententiis eorum velut quibusdam testimoniis quae proponere confirmant.

Lasst uns daher nun also den glänzendsten Rednern glauben, die in ihren Reden Zitate aus alten Dichtern verwenden, um ihren Prozessreden Glaubwürdigkeit zu verleihen oder sie sprachlich auszuschnücken. Denn besonders bei Cicero können wir sehen, wie Verse des Ennius, des Accius, des Pacuvius, des Lucilius, des Terenz, des Caecilius und anderer eingestreut werden; diese sind nicht nur wegen ihres intellektuellen Anspruchs besonders gefällig, sondern auch weil es angenehm ist, wenn die Ohren sich durch den dichterischen Genuss vom rauen Geschrei auf dem Forum erholen können. Darüber hinaus sind sie auch ziemlich nützlich, weil die Redner mit den Zitaten der Dichter gewissermaßen wie mit Zeugenaussagen ihren Behauptungen Nachdruck verleihen können.

5. Terenz

Ter., Adelphoe 22-24

dehinc ne exspectetis argumentum fabulae,
senes qui primi venient i partem aperient, in agendo partem ostendent

Rechnet jetzt nicht mit einer Inhaltsangabe des Stückes – die alten Männer, die ganz am Anfang auftreten, werden euch den Inhalt zum Teil erzählen, zum Teil vorspielen.

6. _____

Ter. Andr. 1 ff

Poeta quom primum animum ad scribendum adpult,
id sibi negoti credidit solum dari,
populo ut placerent quas fecisset fabulas.
verum aliter evenire multo intellegit;
nam in prologis scribundis operam abutitur,
non qui argumentum narret sed qui malevoli
veteris poetae maledictis respondeat.
nunc quam rem vitio dent quaeso animum adtendite.
Menander fecit Andriam et Perinthiam.
qui utramvis recte norit ambas noverit:
non ita dissimili sunt argumento, et tamen
dissimili oratione sunt factae ac stilo.
quae convenere in Andriam ex Perinthia
fatetur transtulisse atque usum pro suis.
id isti vituperant factum atque in eo disputant
contaminari non decere fabulas. [...]

Als der Dichter sich zum ersten Mal daran machte, etwas zu schreiben, tat er das in dem Glauben, nur die folgende Aufgabe zu haben: Die von ihm verfassten Stücke sollten dem Publikum Vergnügen bereiten. Aber jetzt versteht er, dass es ganz anders kommt. Denn er verschwendet seine Mühe darauf, Prologe zu schreiben, und zwar nicht, um den Inhalt des Stücks zu erzählen, sondern um den Beschimpfungen eines missgünstigen, längst aus der Mode gekommenen Dichters etwas entgegenzusetzen. Jetzt hört euch bitte mal an, was ihm zum Vorwurf gemacht wird: Menander hat die „Andria“ und die „Perinthia“ geschrieben. Wer eins der Stücke genau kennt, der kennt sie alle beide. Sie sind sich inhaltlich ziemlich ähnlich, aber unterscheiden sich dennoch hinsichtlich ihrer sprachlichen Ausgestaltung und ihres Stils. Der Dichter gibt zu, dass er in seiner „Andria“ passende Stellen aus der „Perinthia“ übernommen und sie anstelle eigener Ideen verwendet hat. Dafür kritisieren ihn diese Leute da und geben als Grund an, Theaterstücke dürften nicht ‚verunreinigt‘ werden.

7. _____

Ter. Heaut. 154 ff. CHREMES

ingenio te esse in liberos leni puto,
et illum obsequentem siqui' recte aut commode
tractaret. verum nec tu illum sati' noveras
nec te ille; hoc qui fit? ubi non vere vivitur.
tu illum numquam ostendisti quanti penderes
nec tibi illest credere ausu' quae est aequom patri

Ich glaube, dass du deinen Kindern gegenüber milde gestimmt bist, und dass Clinia gehorchen würde, wenn man ihn angemessen behandeln würde und nachsichtig mit ihm umginge. Aber weder kanntest du ihn gut genug noch er dich. Wie das passieren kann? Das passiert dann, wenn man sein Leben nicht nach den richtigen Grundsätzen führt. Du hast ihm nie gezeigt, wie sehr du an ihm hängst, und er hat es nicht gewagt, sich dir anzuvertrauen, wie es gegenüber seinem Vater eigentlich angebracht wäre.

Heaut. 503 ff.

ME: di vostram fidem,
ita comparatam esse hominum naturam omnium
aliena ut melius videant et diiudicent
quam sua! an eo fit quia in re nostra aut gaudio
sumus praepediti nimio aut aegritudine?
hic mihi nunc quanto plus sapit quam egomet mihi!

Gütiger Gott! Die menschliche Natur an sich ist wohl so beschaffen, dass man fremde Angelegenheiten besser wahrnehmen und beurteilen kann als seine eigenen! Ob das wohl daher kommt, dass wir bei unseren eigenen Angelegenheiten durch ein Übermaß an Freude oder Wut verblendet sind? Chremes hier hat gerade viel mehr Durchblick, was mich betrifft, als ich selbst!

Heaut. 922 f. ME

nonne id flagitium est te aliis consilium dare,
foris sapere, tibi non posse te auxiliari?

Ist das etwa keine Schande, dass du anderen Ratschläge erteilst und bei anderen den Durchblick behältst, dir selbst jedoch nicht zu helfen weißt?

Seneca

in der röm. Geschichtsschreibung: Tacitus, annales 13,2-21. 14,2-14. 14,52f. 14,65. 15,56. 15,45. 15,60. 15,65. 13,42.

Ulrich Huttner, Römische Antike, 2008 (UTB)

Christiane Reitz, Die Literatur im Zeitalter Neros, Darmstadt 2006.

Lutz Walther, Antike Mythen und ihre Rezeption, 2009 (Reclam)